

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vareler Unterhaltungsblatt. 1850-1859 1853

13.8.1853 (No. 33)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-967343](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-967343)

U n t e r h a l t u n g s b l a t t.

Wochenschrift für gemeinnütziges Interesse.

1853.

— Sonnabend, den 13. August. —

N^o 33.

Tagesgeschichte.

Die vier Großmächte, Großbritannien, Frankreich, Oestreich und Preußen, haben sich über die orientalische Frage geeinigt und vom Wiener Cabinet ist dem Kaiser von Rußland ein Vermittelungsvorschlag gemacht worden, den er nach dem Moniteur angenommen hat. Es bleibt aber noch die Zustimmung des Sultans übrig und gerade hieran möchte das ganze Project scheitern, denn es scheint nicht mehr in der Macht des Beherrschers der Gläubigen zu liegen, den einmal herausgeschworenen Sturm wieder zu bannen. Durch die bekannten unrechtmäßigen Forderungen Rußland's, die, zurückzuweisen, man die Unterthanen des Sultans zu den Waffen rief, ist die Aufregung unter den Muselmännern auf eine solche Höhe gestiegen, daß die Regierung es nicht wagen darf, dem russischen Vorhaben noch mehr nachzugeben, als sie es bereits gethan. Sie sieht sich somit, verlassen von England und Frankreich, die sie bisher in ihrem Widerstande bekräftigt haben, gezwungen, den Verzweiskampfe allein zu beginnen, und das ist es vielleicht, was Rußland will. — In den türkischen Provinzen sollen aufreizende Schriften, von russischen Emissarijen ausgestreut, in die Hände der Behörden gefallen sein.

Preußen. Der König kam auf seiner Reise auch durch Elbing, wo er am Bahnhof den Preußen- und Schützenverein, aber nicht die Stadtdeputation empfing. In seiner Antwort an jene drohte er wegen der entchristlichen Tendenzen der Behörden mit einem Schlage, welcher zeigen solle, daß noch ein Herr im Lande sei, der Macht und Pflicht habe, jenem Unwesen ein Ende zu machen.

Großbritannien. In London stand am 2. August ein Franzose, Namens Edouard Reynaud, vor dem Polizeigericht, weil er in einigen Briefen an den Prinzen Joinville sich erboten habe, den Kaiser der Franzosen zu ermorden. Diese Briefe wurden der Polizei überliefert und der eben erst aus dem Hospital gekommene Reynaud ward sehr kleinmüthig, als ihm dieselben gezeigt wurden. Er blieb in Haft und Prinz Joinville ist als Zeuge gegen ihn vor Gericht erschienen. — Bei einer Revue verlor die Königin ihren Schleier; der Eifer, mit welchem Jung und Alt denselben zu fangen suchten, soll komisch

gewesen sein; ein Pastor fing ihn endlich, mußte ihn aber an einen Hofmann überliefern.

Frankreich. Nichts Wichtiges. — Zum 15. August, dem Napoleonsfeste, waren blos beim Minister des Inneren 300 Gesuche um Ehrenlegionen = Kreuze eingegangen.

Italien. Es sollen sich gegen 900 junge Leute, welche in Rom wegen politischer Ursachen unter Polizeiaufsicht stehen, erboten haben, in der Türkei Dienste zu nehmen und die römische Polizei soll ihnen gerne Pässe geben. — Uebrigens ist der politische Meuchelmord und die Ebirrenverfolgung im Kirchenstaate an der Tagesordnung. — Der Papst ist wieder hergestellt. — Mit Portugal und Sardinien ist der heil. Vater in Streit, weil sie sich seinem Willen nicht fügen wollen. Die Königin von Portugal hat Klöster ohne seine Genehmigung aufgehoben; der König von Sardinien hat ihm seit 3 Jahren keinen Tribut gezahlt, wogegen der Papst am heil. Petrustage nach der Hochmesse öffentlich protestirte.

China. Der englische Gesandte in China hat den Häuptern der Rebellion erklären lassen, England werde bei dem entsponnenen Kampfe die strengste Neutralität beobachten. Die Rebellen entgegneten darauf, sie beabsichtigten nicht, Shanghai anzugreifen, wo sich die englischen und andern ausländischen Ansiedler befinden. Ihre Absicht ist, auf Peking zu marschiren. Bis jetzt fand noch keine entscheidende Action statt. Die Häupter und die ihnen Gehorchenden gehören einer Doctrin an, welche mehrere Grundsätze des Christenthums anerkennt; alle Götzen und deren Tempel, die sie auf ihrem Zuge antreffen, werden von ihnen zerstört. Der Hauptchef läßt sich „der jüngste Bruder Jesu Christi“ nennen. Die Rebellen sind vom Fanatismus beherrscht und glauben sich vom Himmel auserlesen, in ihrer Mission zu reüssiren. Sie erkennen die 10 Gebote an, ohne sie indessen treulich zu halten. Nach lebhaftem Widerstand fiel Amoy in ihre Hände. — Die Wiener Kirchenzeitung vom 2. August meldet den Tod des Kaisers von China, ohne indeß Näheres anzugeben.

Vareler Kirchen-Rechnung vom 1. Mai 1851 bis 30. April 1852.

Einnahme:		Kurant.
1. an Kassebestand aus voriger Rechn.	804	60 ₉ gr.
2. „ rückständig. Einnahmeposten aus voriger Rechnung	345	23 ₂ „
3. an ständigem Gelde	55	32 „
4. „ unständigen Heuergeldern	178	20 ₄ „
5. „ Zinsen:		
a. ausstehender Kirchenkapitalien	187	24 ₇ „
b. ausstehender Pfarrkapitalien	16	65 ₂ „
6. an Kaufgeldern für Baumaterialien	4	35 ₅ „
7. „ Kapitalien:		
a. der Kirche	1410	60 „
b. der I. Pfarre	270	60 „
8. an Brücken	4	24 „
9. „ Abgaben für Erbpachtland	2	25 ₈ „
10. „ Umlagen	2157	3 ₃ „
11. „ Insgemein	4	7 ₇ „
Gesammt-Einnahme		5442 \$ 10 ₇ gr.
Ausgabe:		Kurant.
1. an Bau- und Unterhaltungskosten	287	\$ 25 ₄ gr.
2. für Inventarienstücke	16	57 „
3. „ Schornsteinfegen und Reinigen der Lokale	6	55 ₅ „
4. für Wein, Oblaten u. Wachslichte	11	56 „
5. an Gehalten der Kirchenbeamten	361	69 ₆ „
6. „ Zinsen	50	10 ₂ „
7. „ Herrschaftl. Gefällen u. Abgaben	72	67 ₄ „
8. „ belegten Capitalien:		
a. der Kirche	1393	24 „
b. der I. Pfarre	272	66 „
9. an Gerichts- und Proceßkosten	19	62 „
10. „ Fuhrkosten weg. der Schulbesuche	12	18 „
11. „ Verwaltungskosten	77	47 „
12. „ zum Abgange beorderte Einnahmeposten	12	61 ₂ „
13. an rückständigen Einnahmeposten	721	24 ₁ „
14. „ Insgemein	39	31 „
15. „ Entschädigung der Kirchenbeamten für die aufgehoben. Stolzgebühren	740	50 „
16. Wegen des neuen Kirchhofs neben der Chaussee:		
A. an Kaufschilling für das Land	990	— „
B. für die Befriedigung	9	24 „
Im Ganzen		5097 \$ 41 ₅ gr.
Schluß:		Kurant.
Einnahme	5442	\$ 10 ₇ gr.
Ausgabe	5097	„ 41 ₅ „
Rezeß		334 \$ 41 ₂ gr.

Ein nachahmenswerthes Beispiel

darf es genannt werden, was uns das letzte Unterhaltungsblatt über den in England verstorbenen Salis

Schwabe mittheilte. Gebürtig war derselbe aus Ovelgönne, wie die angezogene Mittheilung besagt, und daß Ovelgönne nicht gar weit von Varel gelegen ist, weiß hier Jeder. Ist aber auch aus Varel schon einmal ein Mann von großartigem Wohlthätigkeitsfinne hervorgegangen? So viel man weiß — nein! Geld ist freilich genug in Varel, das gern von sich reden macht mit seiner Hafenanlage und seinen Fabriken, aber das Geld sitzt doch meistens so fest in Hypotheken, wie die Kleierde an Wagenrädern. Da wird recht bedächtig Zins auf Zins zum Capital geschlagen und zusammengeschart, was sich nur zusammenbringen läßt, aber für die Armuth sind wenig Herzen offen. Wer sich nicht schämt, aus der Armentasse zu genießen, kommt wohl leidlich hin, aber der redliche Mann, den ein Darlehen zur Zeit vor Sturz und Noth retten könnte, klopft an viele Thüren vergeblich. Die Geldleute haben dann immer die schönsten Ausreden zur Hand, sind freigebig mit Ermahnungen zu Fleiß und Sparsamkeit und lassen den Gedrückten in Verzweiflung dabinnebn. Die „Leisigen Sammler“ haben immer das große Wort über ungerechte Vertheilung der Umlagen und erzählen unaufhörlich, wie schlimm es für den Ort wäre, wenn sie verzögen und ihre Kapitalien mitnähmen, aber sie denken nicht daran, sich nützlich zu machen. Man sieht sie zuweilen wohl in der Kirche, denn der liebe Gott muß auch das Seinige haben, besonders, weil es nichts kostet; ein halber Groten in die Becken ist am Ende eine geringe Auslage, wenn sich dafür das Himmelreich einlösen läßt. Mit dem Himmel stehen sie auf einem leidlichen Fuß, aber ihre Mitmenschen auf der Erde wissen nicht viel Gutes von ihnen zu sagen. Bögen sie wirklich fort, womit sie oft gedroht haben, was sie aber wohlweislich unterlassen werden, weil sie anderswo noch mehr zahlen müssen, als hier, so verlöre der Ort wenig an ihnen, denn was nützt es dem allgemeinen Besten, daß sie sich mit ihrem Gelde an nichts Gemeinnützigem betheiligen? Sie verschmähen es sogar nicht, den armen Heuerleuten die Landheuer jährlich in die Höhe zu treiben; wenn sie wegzögen, so käme der Boden vielleicht in barmherzigere Hände.

Guter Salis Schwabe! Man sieht, daß Du nicht aus Varel warst. Jemand.

Hauptschule zu Varel.

Bestand der Schülerzahl im letzten Wintersemester:

1. Oberklasse der Mädchen	121,
2. Oberklasse der Knaben und Unterklasse	250,
3. Mittelklasse	106,
477 Kinder.	

Kirchengesang und Orgelspiel.

Ich besuchte in jüngster Zeit verschiedene protestantische Kirchen unseres Landes und da fiel mir besonders der große Unterschied in der üblichen Singweise auf; in

der einen nämlich wurde rasch und ohne Orgelspiel zwischen den Strophen gesungen und nur die Verse durch ein Zwischenspiel markirt; in der andern ging's sehr schleppend mit langem Zwischenspielen. Ich muß gestehen, daß mich die erste Weise ungleich mehr ansprach und möchte wünschen, daß in unserer Kirche, wo mir zwischen beiden die Mitte eingehalten scheint, wir uns noch mehr der ersteren Methode näherten, ein etwas rascheres Tempo nähmen und nur zwischen den Gesangsversen ein angemessenes Zwischenspiel stattfände.

Eine schwierige Operation.

Aus dem Riesengebirge schreibt man der „Schles. Zeitg.“ Folgendes über eine durch Galvanismus glücklich ausgeführte schwierige Operation: Ein früher keingefunder, nach den Vorschriften einer vernünftigen Diät gewissenhaft sich richtender Mann in der Vollkraft der Jahre, unverheirathet, das Muster einer gesegneten, übrigens wegen sehr gebirgiger Vertiklichkeit höchst beschwerlichen Wirksamkeit, Pfarrer im ansehnlichen Dorfe Waldenburger Kreises, gewahrte vor beinahe 2 Jahren, daß das Verschlucken der Speisen ihm einige Mühe verursachte. Es kostete jedesmal eine Art von überwindendem Entschluß, sie in die Speiseröhre zu bringen. Ganz allmählich nahm diese Ungehörigkeit zu; mit ihr ebenso eine Hinderung lauten, klaren, fließenden Sprechens, namentlich in öffentlichen, nicht selten mehrfach sich häufenden Vorträgen hintereinander. Heilkundige der Nachbarschaft wurden zu Rathe gezogen und verordneten allerlei Mittel. Diese wurden auf's Genaueste angewendet. Umsonst. Der Schade wuchs. Keiner errieth die Wurzel desselben. Endlich kam man dieser näher. Ein Kehlkopf-Polyp wurde mit jeder Woche üppiger und gefährlicher. Seinem Zunehmen mußte man nicht nur Einhalt thun, sondern er mußte mit Stumpf und Stiel ausgerottet werden; sollte es auch einer desfallsigen Operation auf Leben und Tod gelten. Sonst blieb dem Leidenden, der beinahe bis zur Unkenntlichkeit abmagerte, ganz entschieden nichts übrig, als die Aussicht, zuletzt jämmerlich entweder zu verhungern oder zu ersticken. Die nachbarliche Speise- und Luftröhre waren beide höchlichst gefährdet. Eine Reise nach Breslau zu den Meistern der Wissenschaft befristigte Vorstehendes. Der arme Kranke fand die freundlichste Aufnahme im Allerheiligen-Hospital. Vier Arten der Operation wurden als thunlich aufgestellt. Das widerwärtige Gewächs mußte entweder herausgedreht oder abgezwickelt, oder durch äußere Eröffnung des Halses entfernt, oder — neueste und genialste Form — durch den galvanischen Strom getödtet werden. Letztere Waffe wurde gewählt. Mehrere Tage schlichen noch bange für den unglücklichen, aber männlich gefaßten Kranken unter den nöthigen Beobachtungen und Vorbereitungen dahin. Der Tag der Operation zog, bei dem erregten Interesse des seltenen, belehrenden Falles eine ganze Anzahl Sachverständiger als Zeugen herbei. Gespannteste Erwartung von allen Seiten, lautlose Stille. Das Blut floß, und daß

dadurch ein unvermeidliches, augenblickliches Ersticken heraufbeschworen würde, mußte verhütet werden. Eine Batterie war hinter dem auf Leben und Sterben gefaßten, auf einem Stuhle durch starke Willenskraft unbeweglich Sitzenden und mit ihr in Verbindung Gesezten aufgestellt, bereit, urplötzlich auf den Wink des Operateurs in Thätigkeit zu treten. Dieser, Dr. Middeldorpf, Dieffenbachs Schüler, ein junger talentvoller Arzt, gab das verabredete Zeichen. Blitz und Schlag. Im Nu war der fremde Körper entfernt, der Leidende fast schmerzlos von seinem Feinde befreit, die Rührung und Begeisterung Aller über das vollkommen gelungene Werk so groß, daß dieselben nicht müde wurden, dem Lebensretter wetteifernd ihre Achtung und Theilnahme auf die unzweideutigste Weise zu bezeugen. Von Stunde an besserte es sich mit der Sprache des Geheilten. Nach einigen Wochen kehrte der Wiedergeborene zu seiner Gemeinde zurück. Am Sonntage vor acht Tagen, predigte er vor derselben das erste Mal wieder zu ihrer nicht geringen Erbauung mit gewohnter, voller Kraft.

Erneuter Wunsch.

Freiheit ist jetzt in den meisten Fällen verpönt — Ausnahme jedoch das Weißbrod in Barel. In den meisten Städten, selbst Paris und London, die fast eben so groß sind als unser Barel, mischt sich die Polizei zwingend ein, hier aber kann jeder Bäcker sein Brod groß oder klein, gut oder schlecht machen; so viel wir wissen, hat er darin volle Freiheit. Früher gab's auch hier eine Weißbrodtare, aber seit lange huldigen wir einem andern Systeme — die Concurrenz soll den Zwang ersetzen, und an und für sich mag das richtig sein, wenn man dabei dem Publicum die Augen zum Verständniß öffnete, die Zunge ihm allenfalls selbstständig ließe, eben, weil der Geschmack verschieden ist. Dazu rechnen wir unter andern als probates Mittel, daß von Zeit zu Zeit eine Untersuchung des Brodes nach Gehalt und Gewicht von Seiten der Behörde stattfände — das Ergebnis veröffentlicht würde und daß, wie in Oldenburg, die Einrichtung bestände, von den verschiedenen Bäckern sich monatweise das Gewicht aufgeben zu lassen, wozu sie backen wollen. Da wüßte dann das brodsuchende Publicum, wo es am meisten für sein Geld bekommen kann.

Jedem das Seine —

Dem Menschen und dem Schweine.

Woher rührt es, daß wir hierorts jetzt häufig mit übelstschmeckendem, also auch gesundheitschädlichem Roccenbrod heimgesucht sind und bleiben? Jedenfalls von auswärts bezogenem, auf den Lägern der Stapelplätze oder auf der Seereise verdorbenem Roccen — diesmal wahrscheinlich zunächst von den auf der Weser oder Elbe angekommenen Ladungen Roccen aus dem schwarzen Meere, welche unterwegs sich erhitzt haben und die unter Markt-

preisen im Lande vertrieben werden. So lange aber noch gesunder Roggen zu haben ist, sollten unsere Müller und Bäcker billig und von Rechtswegen Anstand nehmen, solche beschädigte Waare des billigeren Preises wegen ihren Mitbürgern als Nahrung für sich und nicht für ihre Schweine allein anzubieten. Freilich werden sie die schlechte Waare auch los, denn der Bedarf ist groß und ohne Stillstand, und polizeiliche Untersuchungen des Brodes scheinen nicht stattzufinden, aber am Ende möchte doch auch für diese Geschäftsleute der erste Gewinn in endlichen Schaden umschlagen — und ein Beweis darin gefunden werden können, daß die Concurrenz der Müller und Bäcker noch nicht groß genug sei zum Schutze des Publicums. Die Brodtare wird nach gesundem Roggen gesetzt und sind die Bäcker daher auch ohne allen Zweifel schuldig, dem Publicum für den fixirten Preis nur gesundes Brod zu liefern. Bei den vielen Mühlen hier und in der Umgegend kann es unsern Bäckern nicht fehlen, gesundes Roggenmehl zu bekommen — sie zunächst sind dem consumirenden Publicum verantwortlich — sie müssen keine Brodstoffe nehmen und verbacken, welche nicht für Menschen, sondern allenfalls für Vieh, namentlich Schweine, passen oder zum Brennen gut genug sind. Bei der Annäherung der Cholera *) besonders möchte es Jedem anzurathen sein, auf gesunde Nahrungsmittel zu sehen. — Das hiesige Publicum ist aber geduldig und läßt sich Vieles gefallen.

Und sie baten um Antwort.

Am Sonntagmorgen, ungefähr um 3½ Uhr war in verschiedenen Straßen Barel's ein gewaltiger Trommelwirbel zu hören, so daß auch Leute, die sich eines festen Schlafes rühmen können, auffahren und sich über diese ungewöhnliche Störung den Kopf zerbrechen. Mancher meinte wohl gar die Feuertrummel zu hören, wenn ihn nicht eine Tags vorher im Gemeinnützigen gemachte Anzeige an den Ausmarsch unserer Schützen nach Oldenburg erinnerte hätte. Es fragt sich nur, ob den Herren Schützen das Recht zusteht, um einige ihrer Kameraden nicht verschlafen zu lassen, durch ganze Straßen die Einwohner aus dem Schlafe zu scheuchen und zu alarmiren?
U. U. M. W.

Für Hausfrauen.

Wiederholt werden alte Butterfässer ausgeboten und zum Einsetzen von geschnittenen Bohnen angepriesen. Daß aber diese Fässer sich zum Einsetzen von Bohnen und Sauerkraut durchaus nicht eignen, hat mir die eigne Erfahrung vor einigen Jahren gezeigt, und möchte ich sehr zweifeln, daß Fässer und Bohnen seitdem anders geworden. Ich nahm ein nur einmal gebrauchtes, anscheinend fast neues Butterfaß von Buchenholz, wie

*) Schon kommen in Lübeck Cholerafälle vor und es scheint daher wol an der Zeit, gute Diät zu halten — da Vorsicht nicht schaden kann.

sie gewöhnlich sind, mußte aber schon nach einigen Tagen die darin eingemachten Bohnen herausnehmen, weil das Holz die Pökel oder das Bohnemaß durchließ. H.

Notizen.

Unser Contingent wird nächstens ein Lager in der Nähe von Oldenburg beziehen, um von Bundes-Commissären inspiciert zu werden — wozu die Beurlaubten bereits emberufen sind. Das kostet zwar Geld, aber es muß sein und bietet nebenher dem schaulustigen Publikum eine neue Gelegenheit, sich zu amüsiren.

In Kopenhagen waren bis zum 5. August (in 8 Wochen) 6391 Personen an der Cholera erkrankt und davon 3436 gestorben. Die Krankheit verbreitete sich weiter über die Umgegend.

In Berlin werden die Maulkörbe der Hunde bereits zum Luxusartikel — von Neusilber, Silber und Gold angefertigt, auch ist das Modell dahin verbessert, daß der Hund dadurch nicht am Tressen gehindert wird, indem das Geräth nach Art der Helme mit einem Bistritz versehen ist, welches mittelst einer Feder in die Höhe gezogen werden kann.

Kirchennachrichten.

Im Monat Juli d. J. wurden getauft:

Eine Tochter des G. Suhren, Bäckermeisters zu Barel; eine Tochter des J. D. Mahtstede, Zimmermanns zu Barel; eine Tochter des J. F. Kleenheit, Tagelöhners zu Barel; eine Tochter des Ch. F. W. Schröder, Fabrikanten zu Barel; eine Tochter und ein Sohn (Zwillinge) des B. S. Goldsticker, Handelsmanns zu Barel; eine Tochter des A. Neumann, Landmanns zu Altjührden; eine Tochter des Ch. W. Deetjen, Arbeiters zu Streek; eine Tochter des P. F. A. Vollers, Fabrikarbeiters zu Barel; ein Sohn des D. Heinen, Landmanns zu Sonneforde; eine Tochter des J. W. Wessel, Eisengießereiarbeiters zu Barel; eine Tochter des D. Wiken, alten Köters zu Seggehorn; eine Tochter des J. A. R. Carls, Kaufmanns zu Barel; eine Tochter des A. Grimm, Webers zu Borgstede; zwei uneheliche Knaben.

Copulirt:

Conrad Heinrich Carl Riehl, Kaufmann zu Barel, und Cathr. Marianne Friederike Schelling daselbst; Hermann Borchers, Tagelöhner zu Obenstrohe, und Anna Margr. Cathr. Wulff aus Jettel; Johann Friedrich Schürmann, Schustermeister zu Barel, ein Wittwer, und Anna Cathr., geb. Behrens, verwitwete Schmidt, daselbst; Johann Hinrich Janßen, Tagelöhner zu Zeringhade, und Wübke Margr., geb. Heidemann, verwitwete Stiefs, aus Barel; Heinrich Georg Janßen, Zigarrenmacher zu Barel, und Salke Margr. Levenenz daselbst.

Beerdigt:

Hermann Christoph Jacobi aus Neuenwege; Hermann Hillard Hoppe, Kaufmann zu Barel, alt 38 Jahr 5 Monat 2 Tage; Joh. Diedr. Rinken, Anbauer zu Moorhausen, alt 50 Jahr 9 Monat 15 Tage; Helene Margr., geb. Heinen, verehelichte Bäcker, aus Altjührden, alt 60 Jahr 6 Monat 26 Tage; ein gleich nach der Geburt gestorbener Sohn des H. Plännie, Wüstenmachers zu Barel; Helene Rebecca Maas aus Barel, alt 6 Jahr 10 Monat 15 Tage; Christina Wilhelmina, geb. Börjes, verehelichte Janßen, aus Barel, alt 51 Jahr 23 Tage; Jacob Harms, Fabrikarbeiter, wohnhaft zu Seggehorn.